

WELTLITERATUR FÜR KINDER

Der Schimmelreiter

nach Theodor Storm



Neu erzählt von
Barbara Kindermann

Mit Bildern von
Sabine Wilharm

WELTLITERATUR FÜR KINDER



WELTLITERATUR FÜR KINDER

Der Schimmelreiter

nach Theodor Storm

Neu erzählt von Barbara Kindermann

Mit Bildern von Sabine Wilharm



IX KINDERMANN VERLAG BERLIN



Es war im frühen 19. Jahrhundert, als ein Reisender des Nachts bei tosendem Sturm auf einem nordfriesischen Deich entlangritt. Zur Linken war nichts als das nasse, öde Land, zur Rechten peitschte der Wind unaufhörlich dunkelgraue Wellen den Deich hinauf. Es war bitterkalt und die klammen Hände des Mannes konnten kaum die Zügel halten.

Plötzlich bemerkte er, dass ihm auf dem Deich etwas entgegenkam. Er hörte nichts, aber immer deutlicher glaubte er im fahlen Mondlicht eine dunkle Gestalt auf einem hageren Schimmel zu erkennen. Ein schwarzer Mantel flatterte um ihre Schultern und im Vorbeireiten starrten ihn zwei brennende Augen aus einem bleichen Gesicht an. Wer war das? Und wieder fiel ihm auf, dass er keinen Hufschlag, kein Schnauben des Pferdes vernommen hatte, obwohl Ross und Reiter dicht an ihm vorbei galoppiert waren. Gedankenvoll ritt er weiter, doch schon näherte sich der unheimliche Reiter von hinten und flog erneut lautlos an ihm vorbei. Der Reisende sah ihn immer ferner und plötzlich glaubte er, seinen Schatten an der Seeseite des Deiches hinuntergleiten zu sehen bis ins dunkle Meer. Wo war er hin? Starr vor Angst lenkte der Reisende sein Pferd zu der Stelle, wo die Spukgestalt verschwunden war, doch unten am Deich schlugen nur schwarze Wellen, sonst nichts. Als er den Blick jedoch hob, entdeckte er voller Freude in der Ferne ein großes Haus mit erleuchteten Fenstern. Erleichtert erkannte er, dass es ein Wirtshaus war. Schnell ritt er hin, band sein Pferd an und trat ein. Die anwesenden Männer begrüßten ihn freundlich und forderten ihn sogleich auf, sich zu ihnen zu gesellen.

Als er mit ihnen ins Gespräch gekommen war, erzählte er von seiner seltsamen Begegnung auf dem Deich und spürte, wie alle um ihn herum verstummten. »Der Schimmelreiter!«, rief einer und ein Schrecken ging durch die Runde. »Das bedeutet Unglück am Deich!«

Doch ein großer stattlicher Mann, den alle »Deichgraf« nannten, war aufgestanden und sagte mit ruhiger Stimme: »Ihr braucht keine Angst zu haben, sein Erscheinen gilt nicht uns, für uns besteht keine Gefahr. Wir haben mit dem Hauke-Haien-Deich einen sicheren Damm, der uns bisher noch vor jeder Sturmflut bewahrt hat. Wenn es wirklich der Schimmelreiter war, galt seine Warnung denen drüben. Ihr alter Deich ist schon beim letzten Hochwasser gebrochen.«

Der Gast schauderte. »Verzeiht«, fragte er neugierig, »aber was hat es denn auf sich mit dem Schimmelreiter?«

Nun winkte der Deichgraf einen kleinen, alten Mann herbei und sagte: »Von uns allen hier kann unser Schulmeister Euch am besten vom Schimmelreiter erzählen.«

Der alte Mann nickte freundlich und setzte sich zu ihnen. »Nun freilich, ich kenne die Geschichte, aber es steckt viel Aberglaube und Gespensterspuk mit drin.«

Alle lauschten gespannt, als der Schulmeister mit einem geheimnisvollen Lächeln zu erzählen begann.

Vor über hundert Jahren lebte hier der Bauer Tede Haien mit seinem Sohn Hauke. Er besaß ein paar Hektar Land, wo er Raps und Bohnen anbaute. Im Herbst ging er sein Land vermessen und im Winter, wenn der Wind an den Läden rüttelte, saß er in seiner Stube und rechnete die Zahlen nach, die er ausgemessen hatte. Hauke saß meist bei ihm und sah zu. Einmal fragte er: »Vater, was schreibst du da für Zahlen auf?«

Dieser zuckte mit den Schultern. »Ich kann sie dir nicht erklären. Aber wenn du mehr wissen willst, so lies dieses Buch, ein berühmter Mathematiker hat es geschrieben, das wird dir vielleicht helfen.«

Ab da war der Junge nur noch in das Buch vertieft. Er nahm es auch mit auf den Deich, wo er oft stundenlang stand und zusah, wie die Wellen immer höher daran hinaufschlugen. Erst bei Dunkelheit lief er meist halb durchnässt nach Hause. Als er so eines Abends in die Stube eintrat, fuhr sein Vater auf: »Was treibst du draußen! Du hättest ertrinken können! Die Flut ist mächtig heute am Deich!«

Hauke antwortete nicht, doch plötzlich sagte er: »Vater, unsere Deiche sind nichts wert. Die Wasserseite ist zu steil. Wenn eine Sturmflut kommt, wie früher schon so oft, werden sie nicht halten. Die Deiche müssen anders gebaut werden!«

»Was sagst du da?«, fragte der Alte erstaunt und stieß ein spöttisches Lachen aus. »Du bist wohl ein Wunderkind. Nun, wenn du es eines Tages schaffst, Deichgraf zu werden, dann mach sie anders!«

»Ja, Vater«, erwiderte der Junge ernst, und der Vater wusste nicht, was er noch antworten sollte.

Auch in den nächsten Jahren stand Hauke am liebsten endlos am Deich und ließ seine scharfen Augen umherschweifen. So wuchs er zu einem langen, hageren Burschen heran.

Eines Abends sagte sein Vater: »Sieh, Hauke, unsere Kate hier ist langsam zu klein für uns beide – es wird Zeit, dass du dir eine Arbeit besorgst.«

»Ja, Vater«, entgegnete Hauke, »dergleichen habe ich auch schon gedacht. Der Deichgraf, Tede Volkerts, sucht einen Kleinknecht, dafür könnte ich mich doch bewerben.«

Der Alte brummte verärgert: »Der Deichgraf ist ein Dummkopf, er ist nur Deichgraf, weil sein Vater und sein Großvater es gewesen sind. Er kann nicht rechnen, und wenn im Herbst die Deichrechnungen erledigt werden müssen, holt er den Schulmeister, damit dieser ihm hilft.«

Hauke sah seinen Vater verwundert an, so hatte er ihn noch nie reden hören.

»Ja, Gott«, sagte er endlich, »dumm ist er wohl, aber seine Tochter Elke, die kann rechnen!«

Überrascht rief der Vater aus: »Ahoi, Hauke! Was weißt du von Elke Volkerts?«

»Nichts, Vater, der Schulmeister kennt sie, er hat es mir nur erzählt.«



Der Vater nickte nachdenklich. »Nun, meinetwegen, so versuch dein Glück.«

Noch am selben Abend zog Hauke seine Sonntagsjacke an und machte sich auf den Weg zum Deichgrafen, um sich als Kleinknecht zu bewerben. Bei dieser Gelegenheit wollte er sich auch gleich dessen Tochter Elke genauer ansehen. Ja, freilich kannte er das ranke Mädchen mit den dunklen Augen, doch er hatte kaum je ein Wort mit ihr gewechselt.





Reihe **WELTLITERATUR FÜR KINDER**

© Kindermann Verlag, Berlin 2017

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2017

Illustrationen: Sabine Wilharm

Textbearbeitung: Barbara Kindermann

Reihenkonzept: sans serif, Berlin

Gestaltung: Anna Kindermann

Druck: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

ISBN 978-3-934029-70-5

www.kindermannverlag.de